

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hievu Bestellding 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 99

Montag, den 30. April

1906.

### Rundschau.

**Aus den Reichstags-Kommissionen.** In der Budgetkommission des Reichstags wurde bei der Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Abänderung und Auslegung des Schutztruppengesetzes eine Resolution Erzberger angenommen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, hinsichtlich bald eine Neuregelung des Schutztruppengesetzes und der Wehrpflicht in den Schutzgebieten vorzunehmen.

In der Steuerkommission des Reichstags gab Staatssekretär v. Stengel eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches und teilte dann das voraussichtliche finanzielle Ergebnis der Beschlüsse der Kommission mit. Im ganzen würden die Beschlüsse der Kommission folgendes ergeben: 1) für den Beharrungszustand 120 Millionen Mark, 2) für das 2. und 3. Quartal 1906 46 Millionen Mark. Es folgte alsdann die Beratung des Antrags Kanitz auf Einführung eines Ausfuhrzolls auf Kohlen, Kali und Lumpen. Graf Kanitz änderte diesen Antrag in eine Resolution um und begründete diese. Staatssekretär Graf Posadowski erklärte, man dürfe zu der Politik der Ausfuhrzölle nicht wieder zurückkehren. Staatssekretär v. Stengel führte aus, die Steuerreform bezwecke eine dauernde Besserung der Finanzen. Es sei zweifelhaft, ob man die Ausfuhrzölle nicht bald wieder aufgeben dürfte. Der Antrag Kanitz wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Der Antrag Jäger (Str.) auf Einführung einer Mühlenmehlssteuer für größere Mühlen unabhängig von der einzelstaatlichen Steuer wurde mit 13 gegen 9 Stimmen angenommen. Die Kommission erörterte dann die Resolution Damm, wonach 1) das gesetzliche Erbrecht von Verwandten dritter Ordnung und der weiteren Ordnungen auf die Großeltern und die entfernteren Verwandten des Erblassers beschränkt wird; 2) in den Fällen, wo der Fiskus Erbe ist, die Erbschaft stets dem Reichsfiskus zufällt, wonach ferner festgesetzt werden soll, daß von den unter 2) bezeichneten Erbschaften den einzelnen Bundesstaaten ein gleicher Teil verbleibt, wie von der Reichserbschaftsteuer. Votellmann beantragte statt „Erben dritter Ordnung“ „Erben vierter Ordnung“ zu setzen. Die Resolution und der Antrag, wogegen Finanzminister v. Rheinbaben erste Bedenken äußerte, wurden abgelehnt.

**Zur Lage in Kamerun.** Der „Adm. Zeitung“ wird aus Berlin telegraphiert: Wie wir erfahren, hat infolge der neuerlich über den Süden des Schutzgebietes Kamerun verbreiteten Aufstandsgerüchte die Kolonialabteilung telegraphisch von dem Gouverneur Bericht eingefordert. Der eingetroffene Bericht geht dahin,

daß beim Gouvernement über Unruhen in der Landschaft Bertog überhaupt nichts bekannt ist. Ebenso liegen keine Nachrichten vor über besondere Bewegungen unter den Malanfstämmen, die als vollkommen unterworfen bisher noch nicht anzusehen sind, und gegen die die militärischen Maßnahmen bis zu ihrer vollständigen Beschwichtigung fortzudauern. Man nimmt beim Gouverneur an, daß die zum Ertrag von Abgängen nach dort entsandten Mannschaften der Schutztruppen unter Oberleutnant Kirch zu Anfang April im Lomebezirk eingetroffen sind.

**Hausdurchsuchungen in Paris.** Ein interessantes Experiment hat am Freitag die französische Regierung veranstaltet. Sie ließ bei den Vorführern der konservativen, Meritajen und royalistischen Parteien Hausdurchsuchungen veranstalten, die eine ganze Anzahl wichtiges Material zu Tage förderten. Es wurden u. a. Auskunfts-gettel über republikanisch gefinnte Offiziere und Geistliche gefunden. Auch wurden Schriftstücke gefunden, aus denen hervorgeht, daß royalistische Komitees den Führern der revolutionären Ausstandsbewegung Gelder zur Verfügung stellten, um dort die Erregung wachzuhalten, an der die antiministeriellen Parteien jetzt vor den Wahlen großes Interesse haben. Die Hausdurchsuchungen fanden in 52 Wohnungen statt, 400 Polizeikommissare nahmen daran teil. In Paris herrscht über die Maßnahmen der Regierung große Erregung.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 27. April.** Reichskanzler Fürst Bülow hat heute einen längeren Spaziergang im Garten des Reichskanzler-Palais gemacht.

**Berlin, 27. April.** Aus Wien meldet das Berl. Tagebl.: Die Wiener Polizeibehörde verbietet die Plakatierung des Auftrags der sozialpolitischen Gesellschaft, in dem die Bevölkerung vor der Beteiligung an der russischen Anleihe gewarnt wird.

**Berlin, 27. April.** Nach einer Meldung der Bosf. Ztg. aus London berichtet die Pall Mall Gazette, daß ein Zusammenreffen König Eduards mit dem Kaiser und dem Zaren in der ersten Septemberwoche in Darmstadt endgültig vereinbart worden ist.

**Berlin, 28. April.** Der Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten, von Budde, ist heute früh halb 7 Uhr gestorben.

**Hamburg, 27. April.** Auf Einladung Ballins wird der Kaiser einige Tage vor der Kieler Woche auf der „Amerika“ oder „Augusta Viktoria“ Wohnung nehmen, um diese neuen modernen Schiffe eingehend zu besichtigen.

**Darmstadt, 27. April.** Die Stichwahl im Wahl-

freie Darmstadt-Großgerau findet am Freitag, den 4. Mai statt.

**Mailand, 27. April.** Die Festlichkeiten zur Eröffnung der Internationalen Ausstellung begannen heute mit dem Einzug des Königs paares, der jedoch in feierlicher Weise trotz des Regens im offenen Wagen erfolgte. Die Stadt ist von Fremden gefüllt. Aus Rom sind fast das ganze diplomatische Korps, Deputationen der Kammer und des Senats eingetroffen. Die hiesige Garnison ist durch 2000 auswärtige Soldaten verstärkt worden. Der Besuch des englischen Königs paares erscheint noch zweifelhaft.

**London, 28. April.** Hier hält man die durch den Grenzstreit mit der Türkei sich ergebende Lage für ernst. England hat auf den ablehenden Beschluß des Sultans noch nicht geantwortet. Man wird sich wahrscheinlich dahin entscheiden, daß die türkischen Truppen zurückgezogen werden müssen. Der Kreuzer Minerva erhielt Befehl, sich in die Nähe von et Arisch zu begeben.

**Tunis, 27. April.** Aufgehört von einem älteren Geistlichen erhoben sich 300 Eingeborene der Landschaft Thala, erforderten einen französischen Anführer, dessen Frau und Diener und nahmen zwei andere Franzosen gefangen. Etwa 30 von diesen Aufständischen machten einen Angriff auf Thala, wurden aber zurückgeschlagen. 6 Aufständische fielen, 3 wurden verwundet. Aus Et-Gei sind Truppen abgefordert worden und werden heute Nachmittag in Thala eintreffen.

**Newyork, 27. April.** Auf Grund der Arbeitskontrakt-Klausel der Einwanderungsgesetze sind heute etwa 1000 Einwanderer, die zum größten Teile aus Griechenland, Montenegro, Bulgarien oder Serbien stammten und durch ein Angebot von 25 Dollars Tagelohn zur Auswanderung veranlaßt worden waren, zurückgewiesen worden.

Am 26. ds. abends entgleisten bei der Ausfahrt des Güterzugs 7770 aus der Station Triberg (Baden) sechs Wagen. Von dem Personal des Güterzugs erlitt ein Bremser schwere Verletzungen, an denen er inzwischen gestorben ist.

Im Eisenwerk Differingen bei Trier suchte die Hausiererin Thoma mit vier Kindern ein Nachtquartier in der warmen Schlackenhaube. Morgens wurde sie schlafend mit drei Kindern von glühender Schmelze überfallen. Ein Knabe wurde gerettet.

Auf dem neuen Artillerie-Übungsplatz „Wingert“ bei Bierstadt-Sonnenberg stürzte beim Hindernisnehmen über einen Graben der von Rekruten bediente Vorderwagen eines Geschüßes der 4. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 27 um und riß den Prokaffen mit. Dabei

### Auf Irrwegen.

Roman von Clara Rheinau.

49

Als neuer Ankömmling in diesem Stadtteil war er seinerzeit sehr erfreut gewesen, als man in der Klausel seinen Beistand verlangte und hatte bereitwillig Witleys Geschichte geglaubt, daß Meta, seine jüngere Schwester, infolge der Gemütserschütterung bei dem plötzlichen Tode ihres Verlobten, kurz vor der Hochzeit, den Verstand verloren. Obgleich keine Ähnlichkeit zwischen ihnen bestand und der Altersunterschied ein großer war, hatte er nie die Verwandtschaft bezweifelt. Fräulein Witleys Sorge und Aufmerksamkeit für das unglückliche Mädchen waren sich immer gleich geblieben, und wenn es auch manchmal geschien, als ob ihre schwere Erkrankung den vermeintlichen Geschwistern wenigummer bereite, so war es vielleicht nur natürlich, daß sie die Verlängerung ihres, der Vernunft beraubten Lebens als ein zweifelhaftes Glück betrachteten. Aber jetzt, da ihr Geist wieder vollkommen klar war, hätten sie sich doch freuen müssen, die schöne, junge Schwester noch behalten zu dürfen. Und doch war es dem Doktor aufgefallen, daß Witley mit einem gewissen Schreden diese günstige Wendung bemerkte, während auch das ernste Gesicht seiner älteren Schwester durchaus keine Freude ausgedrückt hatte.

Witley schloß die grüne Tür hinter dem Doktor und kam langsam mit finsterner Miene den Gartenpfad herauf.

„Nun?“ fragte seine Schwester, die vor dem Hause auf ihn gewartet hatte.

„Nun?“ wiederholte er grimmig, „weiter nichts, als daß wir uns alle geirrt haben, dieser junge Pfasterkasten mit inbegriffen.“

„Er sagt, daß sie am Leben bleiben werde?“

„Ja, dank Deiner und Johannes guter Pflege,“ entgegnete er mit Bitterkeit. „Eine fatale Geschichte! Nicht, daß ich dem armen Mädchen sein Leben mißgönnte, aber Du mußt zugeben, Adolfin, daß wir nun von neuem in der Patsche sitzen. Esmond ist noch in der Schweiz und brüsklich läßt sich in der Sache nichts ausmachen. Er glaubt jedenfalls, sie sei längst tot und begraben, und wird rasend sein, wenn er die Wahrheit erfährt.“

„Esmond ist ein ehrsüchtiger Feigling und verdient eine Strafe,“ murmelte Fräulein Witley zwischen den Zähnen.

„Zugegeben,“ entgegnete ihr Bruder düster, „aber ich stecke ebenso, ja noch mehr in der Klemme, wie er. Ich kann mich nur sicher fühlen, so lange sie hier unter unserm Dach ist.“

„Sie spricht nicht mehr den Wunsch aus, uns zu verlassen,“ sagte Fräulein Witley nachdenklich. „Es war mir schon sehr auffallend, da sie doch jetzt bei klarem Verstand einsehen muß, daß wir sie nicht „aus Freundschaft“ hier behalten. Esmonds Name nennt sie nie, aber aus manchen Aeußerungen sehe ich, daß sie nur mit Abscheu an ihn denkt. Bei nächster Gelegenheit werde ich ihr auf den Zahn fühlen, welche Zukunftspäne sie eigentlich hat; übrigens, freiwillig oder gezwungen, sie muß noch eine Zeitlang hier bleiben, bis ihre Kräfte das Reisen gestatten.“

Robert Witley ließ sich durch die Worte seiner Schwester nicht in Sicherheit wiegen; voll Angst und banger Vorsorge trat er in das Haus, aber seine Befürchtungen würden sich noch hundertfach verstärkt haben, hätte er geahnt, welche Gedanken schon seit einigen Tagen Metas Geist unablässig beschäftigten.

Die vielen einsamen Stunden, welche die Kernte in der Klausel verbrachte, waren sehr geeignet gewesen, sie Selbstherrschung zu lehren, und sie wußte ihre wahre Seelenstimmung vor ihrer Umgebung geschickt zu verbergen. So gütig auch Fräulein Witley und Johannes gegen sie waren, so betrachtete sie dieselben doch jetzt im gewissen Sinne als ihre Kerlemeister, denn mit großem Scharfsinn hatte sie aus Johannes Reden und eigener Beobachtung sich den wahren Sachverhalt, mit Ausnahme von Georg Martyns Tod, zusammen-gestellt. Die natürliche Folge davon war ein großes Mißtrauen gegen Fräulein Witley und ein unendliches Verlangen, ihren Vater und Ottilie noch einmal zu sehen und in deren Armen zu sterben.

Während der Stunden, da ihre Umgebung sie schlummernd glaubte, plante sie eine Flucht aus der Klausel und zwar mit einer raffinierten Schlaueit, die ein Ueberrest ihrer Geisteskrankheit zu sein schien.

Auch heute wieder verzehrte sie fast die Sehnsucht nach ihrer Heimat, und als der Sommertag zu Ende ging, wurde ihr Wunsch zur Fieberhitze. Natürlich gab es Augenblicke, wo sie in Verzweiflung jeden Gedanken an ein Entinnen aufgab;

es schien ihr so unmöglich, daß sie die Kraft und den Mut zur Ausführung haben werde, aber das Verlangen nach Freiheit war unbesiegtbar. Das Haus und dessen Bewohner waren ihr plötzlich verhaßt geworden. Sie wußte, daß nur Fräulein Witleys geachtete Pflege und Johannes Opferwilligkeit sie dem Leben erhalten und wünschte, undankbarerweise, man hätte sie sterben lassen, dann wäre sie jetzt aller Leiden entbunden.

Aber trotz aller innerer Unruhe wußte sie geschickt zu verhalten, daß Fräulein Witley irgend welchen Verdacht schöpfte. Vielleicht war auch die Dame gerade von ihren eigenen Gedanken so sehr in Anspruch genommen, um genauer auf sie zu achten. Die unerwartete Wendung der Dinge konnte Fräulein Witley natürlich nicht gleichgültig sein.

Sie hatte wohl auch im stillen gehofft, daß Metas Tod sie von der Vormundschaft befreie, die ihr so lästig geworden und die sich nun auf unbestimmte Zeit ausdehnen würde.

Unter dem Vorwand heftiger Migräne hielt sie sich an diesem Tage Metas Zimmer fern, so daß das unglückliche Mädchen reichlich Ruhe hatte, Pläne zu machen, abzuändern und voll Verzeiwung zu verworfen, um sie in der nächsten Minute von neuem aufzunehmen.

Am Nachmittag sah sie Herrn Witley mit seinem Handkoffer das Haus verlassen und fühlte sich sehr erleichtert, daß wenigstens ein Hindernis aus dem Wege geräumt war.

Sie speiste mit Fräulein Witley in dem dunkeren, kleinen Bohnzimmer zu ebener Erde und zwang sich, mit Appetit zu essen und zu trinken, um ihre schwachen Kräfte zu unterstützen, deren sie so nötig bedurfte.

Sie war jetzt im Stande, im Haus umher zu gehen, und obgleich sie die meiste Zeit in ihrem eigenem Zimmer verbrachte, kannte sie doch die Lage und Einteilung der übrigen Räume.

Als der Abend gekommen, zeigte sie sich ungewöhnlich schwach und hilflos und stützte sich schwer auf Johannes starken Arm, um sich die Treppe hinauf geleiten zu lassen. Fräulein Witley betrachtete sie sorgfönd und fragte sich, ob wohl abermals ein Rückfall bevorstehe.

Der kleine Haushalt begab sich an diesem Abend frühzeitig zur Ruhe.

130.20

wurden nach den Berichten Wiesbadener Blätter die zwei vorn sitzenden Artilleristen zur Seite geschleudert; die Artilleristen Ritter, Jandler und Hermes gerieten unter die Räder des schweren Geschüßes, das von den schon gewordenen Pferden noch eine Strecke weit geschleift wurde. Ritter erlitt einen Schenkel-, Jandler einen Knöchel- und Hermes, dem die Räder über den Leib gingen, einen Beckenbruch.

Der des Mordes an der Witwe Vieber verdächtige Arbeiter Specht in Zoppot hat nach der „Zoppoter Zeitung“ die Tat eingestanden.

Der Jenissei in Sibirien ist über seine Ufer getreten und hat drei Viertel von Jenissei über schwimmt. Hunderte von Familien mußten ihre Wohnungen verlassen. Zahlreiche Personen flüchteten auf die Dächer der Häuser oder in Schutz bietende öffentliche Gebäude.

In Bellevue (Texas) wütete ein Wirbelsturm, der eine große Anzahl Häuser niederriß, die dann durch einen Brand vollständig zerstört wurden. 11 Personen sollen hierbei ums Leben gekommen und zahlreiche verletzt worden sein.

### Lohnbewegung.

**Mannheim, 27. April.** Die Werftarbeiter der Mannheimer Dampfischfahrts-Gesellschaft, der bedeutendsten Reederei am Rhein, sind heute in den Ausstand getreten.

**Palencienues, 27. April.** Der Direktor der Gruben von Anzin empfing nachmittags eine Abordnung des Bergarbeiter-Syndikats. Nach kurzer Beratung gaben die Delegierten die Erklärung ab, daß sie den Grubenarbeitern die Weisung erteilen werden, die Arbeit morgen wieder aufzunehmen.

**Paris, 27. April.** Der Ausschuß des Arbeiterverbandes der staatlichen Zündholz- und Tabakfabriken sprach gestern bei dem Finanzminister Poincaré vor und ersuchte ihn, den Achtstundentag zu bewilligen. Der Minister erklärte, daß das Budget für 1906 eine derartige sofortige Verringerung der Arbeitszeit nicht vorsehe, daß aber eine Kommission mit der Prüfung dieser und anderer Forderungen betraut sei.

### Die Kurafen in Rußland.

#### Die Sapon-Legende.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Petersburg lebt Vater Sapon ruhig in Kuokola in Finland. (Russische Blätter verbreiten die Nachricht, daß er in einem Kloster Ruhe tue für seine politischen Sünden. D. R. d.)

### Das Erdbeben in Kalifornien.

Die Bundesregierung gewährte General Greeleys Gesuch um Entsendung von weiteren 2500 Mann erst, nachdem er erklärt hatte, daß noch fast eine Viertelmillion subsistenzloser Menschen in San Francisco sich aufhalten und die Zustände eine energische Beaufsichtigung notwendig machen. In San Francisco sind infolge der Aufhebung des Standrechts die Räuber wieder zahlreicher. Mehrere wurden abgefaßt, als sie Geldschränke in den Geschäftshäusern sprengten. Prof. Chabot vom Observatorium in Oakland berichtet der Seismograph zeigte acht und dreißig Erdberschütterungen seit acht Tagen.

Die vom Mikado für die Notleidenden in San Francisco gestiftete Summe beträgt 200 000 Yen. Die gleiche Summe wurde von kaufmännischen Unternehmungen in Osaka und Tokio gezeichnet.

Die Lebensversicherungsgesellschaft „Deutscher Phönix“ teilt uns mit, daß sie an Brandschäden in San Francisco nicht beteiligt ist.

### Aus Württemberg.

**Denkmalnachrichten.** Uebertragen: Dem Professor Frucht am Gymnasium in Heilbronn eine Hauptlehrstelle an der mittleren Abteilung des Gymnasiums in Cannstatt dem Oberrealschüler Drescher an der Realschule in Jahn eine realistische Hauptlehrstelle an der mittleren Abteilung des Gymnasiums in Heilbronn unter Befreiung seines bisherigen Amtes, dem Oberrealschüler Kottke an der Realschule in Jahn eine Oberrealschülerstelle an der Realschule in Ludwigsburg und dem Schulleiter Brandt in Heilbronn eine Hauptlehrstelle an der Elementarschule daselbst.

Die Entlassung aus dem Staatsdienst erteilt: Dem Oberamtsverwalter Strobel bei dem K. Oberamt Tübingen zum Zweck der Uebernahme der Ortsvorsteherstelle in Auit, Amtsbezirks Stuttgart.

**Stuttgart, 27. April.** Der Abgeordnete-Kammer wird beim Zusammentritt des Landtags, der spätestens Mitte Mai erfolgen wird, eine von den Abgeordneten Hausmann-Balingen und Liesching unterzeichnete Interpellation folgenden Inhalts vorliegen: „Erachtet die königliche Staatsregierung angesichts der gesteigerten Bedeutung des Verkehrsweßens die Bildung eines selbständigen Ministeriums der Verkehrsanstalten unter Zuweisung der Aufgaben des Straßen- und Wasserbaues und unter Uebertragung der Geschäfte der auswärtigen Angelegenheiten an den Präsidenten des Staatsministeriums für zweckmäßig?“ Die Interpellation ist augenscheinlich veranlaßt durch den Wechsel im Ministerium des Auswärtigen, der infolge des Gesundheitszustandes des Freiherrn von Soden wohl noch im Laufe dieses Jahres eintreten wird.

**Stuttgart, 27. April.** Eine allgemeine Versammlung der Wirte Groß-Stuttgarts fand heute nachmittags in der Brauerei Wulle statt. Gemeinderat-Schramm begrüßte die zahlreich erschienenen, worauf Restaurateur Autenrieth-Cannstatt über die Schädigung des Wirtsgewerbes durch die Privatkostgebereien und die Speisehäuser referierte. Anschließend hieran wurde folgende Resolution angenommen: „In Anbetracht, daß in den zahlreich existierenden Privatkostgebereien und in dem von denselben vielfach in ausgedehnter Weise betriebenen Verkauf von Flaschenbier, Wein und Spirituosen an deren Kostgänger eine schwere Schädigung des konfessionierten Wirtes liegt, sodas mannigfach der reinste Wirtschaftsbetrieb herrscht, beschließt die heutige Versammlung der Wirte von Groß-Stuttgart, durch eine Eingabe an die Stadtdirektion Stuttgart dieselbe zu veranlassen, daß durch die Polizeivergane in geeigneter Weise eine jeweilige unverhoffte Kontrolle in den Privatkost-

gebereien und Flaschenbierhandlungen während der Essens- und Tageszeiten vorgenommen wird. Ebenso sollen möglichst Unerwünschungen darüber stattfinden, welche Qualitäten Fleisch, besonders ob kein Freibankfleisch verwendet wird. Sodann wurden die hohen Fleischpreise und die Preise für den Mittagstisch behandelt. Es wurde ein Vorschlag dahin gemacht, die Wirte Stuttgarts durch ein Rundschreiben aufzufordern, sie sollen sich durch Unterschrift zur Einhaltung eines Minimalpreises für Mittag- und Abendessen verpflichten. Ferner wurde die Bildung einer Kontrollkommission vorgeschlagen. Zum Schluß sprach Hotelier Heiler über „Ausdehnung der Ruhezeit für das Bäcker- und Metzger- und Pfingstmontag sowie Stephansfeiertag und deren Nachteile für den Wirtschaftsbetrieb.“ Nach lebhafter Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung spricht sich mit aller Entschiedenheit gegen die kürzlich erlassene Verfügung der Stadtdirektion betr. Ruhezeit der Angestellten im Bäckergewerbe, an den Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertagen aus. Die Versammlung verurteilt leinestwegs den Anspruch der Angestellten auf eine gewisse Anzahl von Feiertagen, kann aber durchaus nicht einsehen, warum diese Feiertage gerade auf die verkehrsreichsten Tage des Jahres festgesetzt worden sind und bittet die maßgebenden Behörden um schleunige Abänderung dieser den Bestrebungen der Verkehrsvereine geradezu hohnsprechenden Verfügung und um gleichmäßige Verteilung auf andere Tage im Jahr, an denen der Verkehr klein ist.“

**Stuttgart, 27. April.** Bei der heutigen fortgesetzten Ziehung der Stuttgarter Geld- und Pferdeleroterie fielen die 17 Pferdewerternummern folgende Nummern: 17 581, 107 307, 107 234, 70 939, 25 736, 84 961, 3568, 65 273, 78 157, 28 725, 55 926, 79 051, 16 701, 17 793, 13 011, 84 771 und 70 319.

Aus Ludwigsburg wird folgender Unglücksfall berichtet: Fahrradhandler Heydt wollte Donnerstag abend kurz vor acht Uhr den Geschäftsführer Kostenbader mit seinem Motorrad zu einer Fahrt abholen. Beim Anfahren glitt H. aus und stürzte, worauf der Motor in vollem Lauf über eine Kette in die Alee hineinfuhr und mit voller Wucht auf einen Baum fiel. H. wurde herausgeschleudert. Es wurde ihm der rechte Fuß unterhalb des Knies zerschmettert. Er wurde zunächst in seine Wohnung und dann ins Bezirkskrankenhaus verbracht, wo ihm der rechte Fuß unterhalb des Knies abgenommen wurde. H.'s Verletzungen scheinen leichterer Art zu sein.

In Bönnigheim brannten Freitag Nacht 3 Wohnhäuser und eine Scheuer, der sog. Feuerwagen, vollständig nieder.

In Forchtenberg fiel am Neubau des Masermeisters Schwöber beim Richtfest der Zimmermann Weinauer so unglücklich ab, daß er sofort tot war. Der Verstorbene, ein ruhiger, fleißiger Mann, wird allgemein bewundert.

### Gerichtsjahr.

**Stuttgart, 27. April.** (Strafkammer.) Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich der Waldmeister Klein von Ehningen im Böblingen zu verantworten. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am 21. Oktober abends zwischen 6 und 7 Uhr war Klein auf dem Anstand. Um diese Zeit trat Jagdpächter Major M. von Stuttgart aus dem Aiblinger Wald heraus und wollte sich auf einem Feldweg nach Ehningen begeben. Seine beiden Hunde führte er an der Leine. Klein, der hinter einer Feldhütte stand, gab auf die Hunde, die er für Nehe hielt einen Schrottschuß ab. Der Schuß traf jedoch Major M. in den linken Fuß, ein Schrot drang in die Magengegend ein. Klein, sprang davon, während Major M. schwer verletzt in das Krankenhaus Böblingen verbracht wurde. Infolge der Verletzungen lag Major M. mehrere Wochen krank darnieder. Ein Schrot sitzt heute noch im Kniegelenk. Da gegen Klein ein dienstliches Verfahren nicht eingeleitet wurde, erhob Major M. Privatklage, die vor dem Schöffengericht Böblingen zur Verhandlung kam. Klein machte geltend, er habe Major M. nicht gesehen, da er den Schuß in der Dunkelheit abgegeben habe. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung unter Zufcheidung der Kosten auf den Privatkläger. Dagegen legte Major M. Berufung ein. Nach Ansicht des in der Berufungsverhandlung vernommenen Sachverständigen, Hofjagdspektors Lanz, hat Klein insofern fahrlässig gehandelt, als er in der Dämmerung einen Schuß in der Richtung nach einem viel benützten Feldweg abgab. Die Strafkammer verurteilte Klein nach mehrfähriger Verhandlung zu 300 Mk. Geldstrafe, sowie zur Tragung sämtlicher Kosten beider Instanzen.

**Ulm, 27. April.** Strafkammer. Der Schultheiß Kägle von Holzstich im Ulm, sein Sohn Konrad, ein Vater des Orts, sowie der dortige Polizeidiener und der Wald- und Hirschküh hatten sich wegen Jagdvergehen bezw. Beihilfe hiezu vor der Strafkammer zu verantworten. Die Genannten begaben sich am 27. Januar d. Js. in Begleitung von 5 Hunden an die Grenze ihres Jagdgebietes gegen Vernstadt zu, wo sich 2 mit den Hunden ausstellten, während die übrigen mit einigen Hunden Treiberdienste besorgten. Als ein Rehbock im fremden Jagdrevier erschien, wurde er zusammengeschossen, herübergeholt und vom Sohne des Schultheißen heimgetragen. Ein Jagdaufscher, der Pächter der Nachbarjagd und Offiziere des Infanterie-Regiments 127, die sich gerade bei Kaisers Geburtstag befanden, hatten die Szene mitangesehen und die Jagdgesellschaft zur Anzeige gebracht. Der Schultheiß wurde zu 150 Mk., der Bauer zu 50 Mk. und der Sohn des Schultheißen zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt, die übrigen traf Freisprechung. Die Wechre und die zur Jagd benützten Hunde werden eingezogen.

**Ulm, 28. April.** Kriegsgericht der 27. Division. Der Feldwebel Branz der 2. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 124 in Weingarten hatte in den letzten beiden Jahren die Leute seiner Kompanie mehrfach beleidigt, geschlagen und mit Füßen gestossen. Weil ein

Mann nach einem langen Übungsmarsch einen andern bat, ihm das Essen mitzunehmen, weil er selbst kaum mehr gehen könne, packte ihn Branz am Halse, und gab ihm mit Arie und Füßen Stöße. Einen anderen, dem ein Brett aus dem Bett gefallen war, weil es zu kurz war, verfegte er, nachdem er ihn über den Strohhalm gezogen hatte, mit einem Schmel-Hiebe, daß der Fuß desselben abbrach. Andere Leute schlug er auf den Kopf und auf die Wangen. Das Kriegsgericht nahm minder schwere Fälle an, und verurteilte Branz zu 4 Wochen gelinden Arrests. — Der Leutnant Gebhardt von der 8. Komp. des Inf.-Regts. 120 gab einem Musketier, weil dieser mit seinem Hintermaße gesprochen hatte, einen Stoß auf die Magengegend, wodurch sich der Mann am Abend erbrechen mußte und einige Tage darauf revierkrank wurde. Der Leutnant wurde zu 14 Tagen Stubenarrest verurteilt.

**Bochum, 27. April.** Das nachmittags verkündete Urteil in der Angelegenheit der preußischen Fiskus wider die Bergwerksgesellschaft „Siberia“ lautet: „Im Wege einstweiliger Verfügung wird der Bergwerksgesellschaft „Siberia“ unterlagt, an die Aktionäre auf die ausgegebenen 6 1/2 Mill. Mk. junge Aktien eine Dividende zur Bezahlung zu bringen solange der Anfechtungsprozess schwebt. Die Kosten sollen den Antraggegnern zur Last.“

**Ösnabrück, 27. April.** Wegen Landfriedensbruch, begangen am 29. Januar während der Streikunruhen vor einer hiesigen Eisenerie verurteilte das Landgericht 12 Former und 1 Weber zu je 4 Monaten Gefängnis.

### Kunst und Wissenschaft.

**Stuttgart, 27. April.** Spielplan der Igl. Hoftheater. Interimstheater. Sonntag 29. April: Corregidor. Montag 30. April: Die Journalisten. Dienstag 1. Mai: Mozart-Cyklus I: Die Entführung aus dem Serail. Mittwoch 2. Mai: Zum 1. Mal: König und Marschall. Tragische Oper in 4 Akten v. P. Heise. Donnerstag 3. Mai: Zum 1. Mal: Ein nasses Abenteuer. Pöffe mit Gesang in 4 Bildern von Krenn u. Lindau. (Dreher). Freitag 4. Mai: Zum erstenmal wiederholt: Ein nasses Abenteuer. (Dreher). Samstag 5. Mai: Schiller-Cyklus: Die Räuber. Sonntag 6. Mai: Ein nasses Abenteuer. Montag 7. Mai: Die Ehre. — Igl. Wilhelmstheater. 29. April: Mathias Gollinger. Lustspiel in 4 Akten von Blumenthal und Bernstein. (Dreher). 1. Mai: 28. Abonnementsvorstellung: Zum erstenmal wiederholt: Mathias Gollinger. Sonntag 6. Mai: Nachmittags: Vorstellung für den Verein für Volksbildung in Cannstatt: Don Carlos. In Ravensburg: Nachmittags: Die Entführung aus dem Serail. Abends: Carmen (Vofz). Montag: In Ravensburg: Der Troubadour. (Neudörffer).

### Kallos und Kallos.

Das Verhalten der Einwohner zur Besuv-Katastrophe.

Aus Mailand wird der „N. Z. Z.“ geschrieben: „Zum Unglück noch die Schande“, schreibt ein hiesiges Blatt, indem es das Verhalten der von der Besuvkatastrophe betroffenen Bevölkerung brandmarkt. Wie stellten sich die Leute zu dem Unglück? Zuerst ein Indien-Kirchenrennen, ein Herumtragen von Heiligen-Statuen, die der Not ein Ende machen sollten und als S. Gennaro, Sant Anna, die Madonna usw. nicht halfen, wilde Flucht. Der Bürgermeister, die übrigen Amtspersonen und der Klerus waren überall die ersten, die Reißaus nahmen. Gleich von Anfang an war also niemand mehr da, der infolge seiner Stellung den Leuten hätte Mut einflößen und da und dort ein persönliches Eingreifen veranlassen können, durch das vielleicht das Unglück gemildert worden wäre, diesem oder jenem Dach einsturz vorgebeugt werden konnte. Nirgends aber hat sich die Bevölkerung selbst an das Rettungswerk gemacht, auch nicht, als die unmittelbare Gefahr vorbei war. Das Militär mußte und muß jetzt noch alles besorgen: die Hausdächer und Straßen von der Asche und den Schladen befreien, die Toten aus den Trümmern der eingestürzten Kirchen herausgraben und dann einigermassen regelrecht bestatten; die Soldaten sollen auch die verschüttete Habe der Einwohner wieder ans Licht befördern. Die Einheimischen selbst, soweit sie nicht geflohen, stehen mit gekreuzten Armen daneben. Der sozialistische Kammerabgeordnete Giacomo Ferri, der die Stätten des Unglücks besuchte, kam von Widerwillen erfüllt zurück. Er sah, wie in Ottajano die zahlreich anwesenden Männer es ganz den Soldaten überließen, nach ihren Toten zu suchen und selbst keine Hand rührten, auch durch das Versprechen eines guten Lohnes nicht zu bewegen waren, eine Schaufel in die Hand zu nehmen.

Auch den Bürgermeistern fällt nicht im Traume ein, daß die Wegräumungsarbeiten eine Aufgabe der Gemeindevverwaltung seien, und daß die Bürger selbst eingreifen dürften. Dazu sind doch die Soldaten da. Einer dieser Ortsvorsteher, der den seine Gemeinde besuchenden König um die Entsendung von Militär bat, erhielt von Viktor Emanuel die verdiente Zurechtweisung.

„Was wollen Sie denn anfängen mit den Soldaten?“ fragte der König.

„Ja, sie sollen die Asche wegräumen“, war die schüchtern Antwort des schon etwas verlegen gewordenen Sindaco.

Darauf der König: „Fordern Sie die Einwohner nur auf, diese Arbeit selbst zu besorgen. Ich wollte, ich könnte selbst eine Schaufel in die Hand nehmen, um ihnen das Beispiel zu geben.“

Trotz dieser Lehre des Königs begleitete nachher der einflußreichste Kammerabgeordnete von Neapel, der Geminister Gianturco, den Bürgermeister von S. Giovanni a Teduccio, der ebenfalls Soldaten haben wollte zur Aschenwegräumung, persönlich zum Regierungskanzler, um diesem das Gesuch zu empfehlen. Vielleicht machen's aber die Leute von S. Giovanni a Teduccio wie die von Portici: sie liegen als Flüchtlinge in Neapel auf der faulen Haut herum und lassen sich von den andern speisen. Der erwähnte sozialistische Kammerabgeordnete erzählt nämlich auch, wie er in Neapel in einem Unterkunftslokal eine Anzahl starker Männer bemerkt

habe, mit denen er dann ungefähr folgendes Zwiegespräch gehabt habe:

Wo seit Ihr her?  
Von Portici.

Aber in Portici ist ja gar keine Gefahr mehr vorhanden. Warum kehrt Ihr denn nicht dorthin zurück? Ihr könntet beim Beschaffen der Asche Arbeit finden. Wir gehen nicht fort von hier. Bevor wir zurückkehren, wollen wir Garantien haben.

Die Regierung sollte also wohl diesen Lazzaroni die schriftliche Zusicherung geben, daß ihr wertvolles Leben keine Gefahr mehr läuft.

Der Abgeordnete Ferri schrieb dem Ministerpräsidenten, daß keines Erachtens die Soldaten jetzt nur noch für die dringende Freimachung der Wasserläufe von Asche und Schlacken verwendet und die Bergungs- und Begräbnisarbeiten in den Ortschaften den Einheimischen überlassen werden sollte. Diese jetzt härteren Regeln, so würden sehr wahrscheinlich Schammüberschwemmungen in dem bisher noch verschont gebliebenen Gebiete ungeheuren Schaden anrichten.

Der Ministerpräsident Sonnino hat ein Zentralhilfskomitee mit dem Herzog von Aosta, Kommandant des in Neapel liegenden zehnten Armeekorps, als Vorsitzenden ernannt. Das paßt den Kammerabgeordneten und sonstigen öffentlichen Größen Neapels nicht, denn diese Herren möchten die Verteilung der Hilfsgelder selbst in Händen haben. Wie sie damit umgehen würden, läßt folgende Tatsache erraten. Ein von den Neapeler Onorevoli gegründetes lokales Hilfskomitee hatte für 200 000 Lire einen Vertrag für die Begräbnis der Asche abgeschlossen. Zum großen Aerger dieser Herren lehnte Sonnino den Vertrag ab und vergab die Arbeit an einen andern Unternehmer. Die gleiche Arbeit kostet jetzt aber nur 50 000 Lire. — Ersparnis somit 150 000 Lire! Es ist wohl besser, nicht hinter die Kulissen des ersten Vertrages sehen zu wollen. Versteht sich, daß die besorgten Onorevoli fürchterlich auf Sonnino schimpfen.

Wie hoch die Asche des Vesuv steigt. Nach der Aussage des italienischen Ingenieurs Desjouis ist die Asche des Vesuv durch die Kraft der Eruption am 14. April 4300 Meter über den Meerespiegel, d. h. also 3064 Meter über dem Krater emporgestiegen. Aus einer Schilderung des Vesuvausbruchs von 1460 geht hervor, daß die Asche damals 2431 Meter hoch stieg. Die Rauchsäule, die der Vulkan am Anfang unaufhörlich emportrieb, hatte einen Durchmesser von 760 Meter, woraus geschlossen werden kann, daß die Öffnung des Kraters denselben Durchmesser hat. Die Feuerensäulen stiegen mit einer Geschwindigkeit von sechs Metern in der Sekunde in die Höhe, durchmaßen also in den ersten Minuten einen Raum von 400 Metern. Die ersten geodätischen Messungen ergeben, daß jetzt der höchste Punkt des Kegels 1935 Meter über dem Meerespiegel steht, während die Messungen vom Jahre 1893 eine Höhe von 1316 Metern feststellten. Danach würde sich also das Niveau des Vulkans durch die Eruption nur um 81 Meter erniedrigt haben.

### Vermischtes

#### Das Luftschiff des Grafen Zeppelin

hat bekanntlich nicht alle Erwartungen erfüllt, die sein Erbauer darauf gesetzt hatte. Mittlerweile scheint Graf Zeppelin sich aber eines Besseren besonnen, zu haben, denn den „Mittl. Aeronautischen Mitteilungen“ ist aus Friedrichshafen vom Grafen Zeppelin das folgende Schreiben zugegangen: „Nach seiner Landung am 17. Januar d. J. wurde mein Luftschiff durch einen Sturm derart beschädigt, daß ich seine völlige Zertrümmerung umsomehr anordnen mußte, als ich die Meinung von Beobachtern des Fluges teilte, seine Eigengeschwindigkeit sei eine ungenügende gewesen. Bald aber ergab die genauere Prüfung der Vorgänge, daß das Luftschiff nicht nur die vorausberechnete Geschwindigkeit, sondern auch die übrigen von ihm erwarteten Eigenschaften in vollem Maße gezeigt hatte. Die Motoren und Treibschrauben hatten während des Fluges keinerlei Störung im Gange erlebt. Mit dieser Erkenntnis erwachte in mir aufs neue die Pflicht, die in mir durch Erfahrung, Übung und äußere Umstände mehr als bei anderen vorfindbaren Befähigung für die Schaffung der gebrauchsfähigsten Luftfahrzeuge zum Nutzen des Vaterlandes wie der Menschheit überhaupt, zu betätigen. Mein Bemühen, die Geldmittel für einen Neubau zu finden, ist bis jetzt allerdings vergeblich gewesen.“

#### Berlin-Hannover-Köln, der schnellste Eisenbahnzug der Welt.

Vor einigen Tagen ging eine Notiz durch die Presse, daß zur Zeit Schnellfahrversuche mit neuen Maschinen auf der Strecke Hannover-Spandau unternommen würden und daß die ersten Fahrten in nur zwei Stunden ausgeführt worden seien. Hiezu wird von sachmännischer Seite geschrieben: „Die zu diesen Versuchen geschaffenen neuen Lokomotiven sind vierachsige Schnellzugmaschinen, welche mit der Einrichtung zur Ueberhitzung des Dampfes, nach dem Patent des Ingenieurs Schmidt in Wilsdorf bei Kassel, versehen sind. Bei diesen Lokomotiven muß der aus dem Kessel kommende Dampf, bevor er in den Zylindern seine Arbeit verrichtet, noch ein Rohrsystem durchlaufen, das den Feuerungsraum direkt ausgeföhrt. Hierbei werden die im Dampf noch enthaltenen Wassertheilchen ebenfalls zu Dampf verwandelt und dadurch die Leistungsfähigkeit der Lokomotiven ganz erheblich gesteigert. Außer der vergrößerten Leistung bieten diese sogenannten „Reißdampflokomotiven“ den übrigen Lokomotiven, denen man zum Unterschiede die Bezeichnung „Nahdampflokomotiven“ beilegt hat, gegenüber noch den großen Vorteil des bedeutend verminderten Kohlen- und Wasserverbrauches. Der letztere wichtige Umstand ermöglicht es, daß Schnellzüge von Hannover bis Berlin durchfahren können, ohne daß auf einer Zwischenstation zur Ergänzung des Wasservorrates angestanden werden muß, wie das bisher bei dem Durchgangszuge Hannover-Berlin in Oebisfelde geschah. In Fachkreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß die Ergebnisse dieser Versuchsfahrten den Erwartungen entsprechen werden, so daß wir Aus-

sicht haben, demnächst auf der wichtigen Eisenbahnstrecke Berlin-Hannover-Köln die schnellsten Eisenbahnzüge der Welt verkehren zu sehen.

#### Das Lysol.

Der Preussische Medizinalbeamten-Verein beschäftigte sich am Dienstag in Berlin mit der Lysolvergiftung. Der Vortragsreferent, Dr. Arthur Schulz, Assistent am Institut für Staatsarzneikunde, wies einleitend auf den Bundesratsbeschluss vom 1. Februar d. J. hin, durch welchen im Verein mit der Polizeiverordnung vom 24. Februar das Lysol aus der Reihe der dem freien Verkauf überlassenen Gifte gestrichen wurde. Die wesentlichen Bestandteile des Lysols sind Kreosole (etwa 50 Prozent); auf diese Kreosole ist auch die Giftigkeit des Lysols zurückzuführen. Früher hatte man von dieser Giftigkeit ganz falsche Vorstellungen, man schätzte sie auf nur den achten Teil der Giftigkeit des Karbols. Nach dem Tierexperiment mag das allenfalls zutreffen. Für den Menschen aber kann man doch eine ganz erheblich höhere Giftigkeit als bisher annehmen, obwohl hier auch individuelle Momente eine nicht unwichtige Rolle spielen. Im allgemeinen wird man eine Dosis von 15 bis 20 Gramm für den Erwachsenen als tödlich annehmen können, während die entsprechende Dosis bei Karbol 10 bis 12 Gramm beträgt. Trotzdem das Lysol erst 1889 patentiert wurde, hat es schon eine reiche Vergangenheit hinter sich. Sein durch die späteren Erfahrungen durchaus ungerechtfertigter Ruf einer verhältnismäßigen Ungiftigkeit führte dazu, daß es besonders für die chirurgische Kinderpraxis empfohlen wurde. Zum Zwecke der inneren Antisepsis verwandte man es auch innerlich, trotz seines abscheulichen, kaum zu beseitigenden Geschmacks, wie bei Scharlach, Diphtherie, ja sogar bei Bride'scher Nierenkrankheit und Zuckerharnruhr. Man gab es bis zu zehn Gramm innerlich. Aber schon 1892/93 hatte man acht Vergiftungsfälle, die zeigten, daß das Mittel keineswegs so ganz harmlos war. Seit Mitte der neunziger Jahre hört man denn auch nichts mehr von Lysol in der inneren Antisepsis. Die Jahre 1904—05 stehen wohl in der Geschichte der Vergiftungen einzig da. Allein in der zweiten medizinischen Klinik der Charité wurden 24 Fälle von Lysolvergiftungen behandelt, unter diesen vierzehn unter zweihundert Jahren. Was den klinischen Verlauf der Vergiftung betrifft, so läßt sich hier ein einheitliches Bild nicht aufstellen. Am auffälligsten ist die mehr oder minder schnelle Benommenheit, die sich häufig zu tiefer Bewußtlosigkeit steigert. Dazu gesellen sich oft andere schwere Beeinträchtigungen des Zentralnervensystems, wie Krämpfe. Dann zeigen sich Veränderungen des Respirationapparates und der Zirkulations-tätigkeit (z. B. Herzverlangsamung bis zu 44 Schlägen pro Minute). Großes Interesse beansprucht das Verhalten der Nieren. Der Urin ist oft olivgrün bis schwärzlich, daneben zeigt sich oft ein Albuminurie. Der Tod tritt bei schwerer Lysolvergiftung aber selten sofort, sondern meist erst nach dem ersten oder am zweiten Tage ein. Klinisch wirkt die Karbolsäure genau so, wie Lysol, nur intensiver. Diese Gifte haben, wie die Mineralgifte, eine abtödtende Wirkung auf die Zellen, sie haben aber nur eine Oberflächeneffekt, wodurch die schnellen, dauernden Heilungen sich erklären. Es ist noch zu bemerken, daß das Lysol auch die Eigenschaften der Lauge zeigt, da in ihm zu 40 Proz. Seife enthalten ist. Vortragender schloß mit Projektionsvorführungen.

#### Hungertod auf dem Broden.

Am Abhang des Broden wurde dieser Tage eine weibliche Leiche gefunden. Weitere Ermittlungen haben ergeben, daß das verunglückte junge Mädchen Minna Kießborn, 25 Jahre alt, aus Nümmen bei Braunschweig ist. Im Sommer 1903 war sie im Brodenhotel in Stellung wollte also wohl dort jemand aufsuchen. Sie ist vom Schneelochsüßwege abgekommen und hat beim Sturz auf Klippen ein Bein gebrochen sowie sich den Kopf verletzt. Ohne Hilfe ist sie dann dem Hungertode verfallen und den ganzen Winter über im Schnee liegen geblieben. Der Unfall ist schon im Oktober passiert. Bei der Leiche wurden 27 Mk. gefunden.

Von schweren militärischen Ausschreitungen und einer Totschlag-Affäre, die sich auf dem Truppenübungsplatz Weißenburg bei Posen am vergangenen Sonntag ereignet haben soll, berichtet der „Niederschlesische Anzeiger“, nach Gerüchten, die in Posen umliefen, wie folgt: Zwischen den beiden zum Regiments-erzuzieren nach dem Truppenübungsplatz abkommandierten Infanterie-Regimentern Nr. 46 und 6 besteht seit langer Zeit Zwist. Als nun in später Abendstunde ein Trupp 46er in die Kantine des 3. Bataillons des Regiments 6, in der sich eine große Anzahl Mannschaften bei den Klängen einer Harmonika belustigten, eindrang, soll es zu einem furchterlichen Handgemenge gekommen sein, bei dem das Messer eine traurige Rolle spielte. Ein Grenadier der 11. Kompanie des 6. Infanterie-Regiments wurde fast leblos vom Torte nach der Krankenbarade getragen. Zwei Angehörige des Regiments 46, die leichtere Verletzungen erlitten haben, wurden nach dem Garnisonlazarett in Posen überführt. An ein Aufkommen des schwer verletzten Grenadiers ist kaum zu denken, da er außer drei schweren Kopfverletzungen zwei Stiche in die Lunge erhalten hat, die eine Operation ausschließen. Die Täter konnten nicht gleich ermittelt werden; zu diesem Zweck wurden noch nachts beide Regimenter alarmiert, wobei zwei besonders stark mit Blutflecken behaftete Soldaten arreliert und heute nach dem Militärarrest in Posen überführt wurden. — Bieweit diese Meldungen, deren Wichtigkeit wir dem genannten Blatt überlassen müssen, auf Wahrheit beruhen, wird wohl amtlich bald festgestellt werden.

#### Die Worphiumzigarette.

Einem äußerst raffiniert angelegten Raubanfall ist in Berlin der Kaufmann Schöder zum Opfer gefallen. Schöder fuhr kürzlich auf dem Nordring. Er war auf Bahnhof Friedrichstraße in den Zug eingestiegen. Kurz vor der Abfahrt folgte ihm noch ein zweiter Fahrgast in das Coupé nach. Der Fremde, der sehr elegant gekleidet ging und einen Kneifer trug, ließ sich bald mit Herrn Sch. in eine rege Unterhaltung ein und lenkte dabei das Gespräch auf das Rauchen. Er selbst rauchte eine Zigarette und konnte

deren Güte nicht genug hervorheben. Damit sich Herr Sch. auch davon überzeuge, bot ihm der Fremde in zuvorkommendster Weise eine Zigarette an. Ohne weiteres nahm sie der Kaufmann auch entgegen. Als er eine kurze Zeit geraucht hatte, überfiel ihn plötzlich eine seltsame Müdigkeit. Nach einigen weiteren Zügen aus der Zigarette schlief Herr Sch. ein. Der Fremde holte jetzt eine Scheere aus der Tasche heraus, ging an den Schlafenden heran, schnitt ihm an der Hofe die Seitentasche auf und raubte daraus ein Portemonnaie mit 800 Mk. Herr Sch. schlief währenddessen fest weiter, erst als der Zug auf der Station Westend eingestellt wurde, mußten Beamte den Schlafenden gewaltsam aufrütteln. Herr Sch. machte nun die unangenehme Entdeckung, daß ihm während der Fahrt seine Börse gestohlen worden war. Die Müdigkeit wollte noch immer nicht von ihm weichen, und es stellte sich nur heraus, daß die Zigarette mit Morphium versehen war.

#### Die Rissen-Ausstellung in Venedig.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Venedig: Eine Rissenausstellung hat uns noch gefehlt. Aber warum sollte der Chronist an einer Rissen-Ausstellung achselzuckend vorübergehen? Wo Damen, wie bei diesem Anlaß, mitzugehen, ja eigentlich den Ton anzugeben haben, fehlt es nicht an reger Teilnahme. Wir begeben den Rissen aus Samt, Seide und Leder, wir finden gestickte und bemalte Rissen. Jartestes Himmelblau, süßestes Rosa, saftigstes Grün stimmen fein nuanciert zusammen, erfreuen Auge und Sinne. Federleichte Spitzen zieren wie ein Hauch manches Stück; Bändchen flattern bei jedem Windzug. Natürlich hat das Rissen seinen Stil. Es gibt Rissen in Empire, in Sezessions-, in Biedermaierstil, in Stiderei nach dem Cinquecento; Parfüm pridelt uns entgegen, Bestuben aus Nirgendsbheim; auch Exzentrisches fehlt nicht ganz: so ein rabenschwarzer Polster mit einem Totenkopf darauf. Die Clous der Ausstellung sind die Rissen der Königin Margherita, eines aus blauem Samt im Barockstil, ein anderes aus Seide mit Gold gestickt, im Stil Louis XV. Schade, daß man zur Besichtigung dieser Ausstellung nicht Damen aus dem Lande der aufgehenden Sonne eingeladen hat, die keinen gelben Frauen hätten sich wohl behauptet.

#### Güte mit natürlichem Blumenschmuck

sind das neueste Modenerzeugnis, womit sich die Damen der Upper ten in London schmücken. Der Inhaber eines großen Blumengeschäftes kam auf den Gedanken, Güte mit frischen Blumen auszuführen. Die Idee fand in der fashionablen Damenwelt großen Beifall. Die Güte mit natürlichem Blumenschmuck werden jetzt viel gekauft, obwohl sich die Firma den Aufpreis unverhältnismäßig hoch bezahlen läßt.

#### Drei Millionen geschmuggelt.

Echt amerikanisch muter eine Meldung aus New-York an, in der es heißt: Vollständige Waren im Werte von drei Millionen Mark sind auf dem Schlagschiff „Oregon“ in San Francisco eingeschmuggelt worden. Eine amtliche Untersuchung ist eingeleitet. Eine einjährige Paketbeförderungs-Gesellschaft hat über dreitausend Pakete von der „Oregon“ ans Land befördert. Die Zollbehörde von San Francisco hat vorläufig die gesamte Besatzung des Kriegsschiffes einschließlic der Offiziere in Haft erklärt.

#### Die olympischen Spiele.

Aus Athen wird über die olympischen Spiele dem Lokalanzeiger weiter folgendes gemeldet: Ein Protest des deutschen Reichsausschusses gegen die Entscheidung im Florettschwen wurde zurückgewiesen, so daß der Franzose Cavanagh endgültig erster, der Berliner Casimir zweiter Sieger ist. Der Kronprinz hat jedoch einen weiteren Ehrenpreis ausgeföhrt, um den Casimir mit dem Italiener Tesarata sechten soll. Beim Gewichtstemmen erhielt gestern der Oesterreicher Wapal den ersten Preis; der Wiener Steinbach erhielt den zweiten, die Deutschen Rondie und Schneider dritte Preise. Einen glänzenden Erfolg erzielten die Schweden im Speerwerfen, wo sie die ersten drei Plätze belegten. Der Sieger Lemming schuf mit 53 Meter 90 Zentimeter einen neuen Weltrekord. Im Tauhengeln errang Griechenland einen weiteren Sieg; zweiter Sieger wurde ein Ungar, dritter ein Grieche. Kronprinz Konstantin, sowie die Prinzen Georg, Nikolaus und Andreas waren den ganzen Tag im Stadium und wogen u. a. selbst die Ringer ab. Die Prinzen begehen überhaupt das lebhafteste Interesse und zeigen das vollste Verständnis für alle Wettkämpfe. Im turnerischen Fünfkampf errang Deutschland den ersten Erfolg und hatte den Hauptanteil an den Preisen. Döms, Weber, Schwarz und Kramer wurden erste, Wagner, Mahler, Schirmer, Wiegand und Hermes zweite Sieger. Im Pyräus siegte der Amerikaner Daniel im 100 Meter-Schwimmen in 1 Min. 13 Sek. gegen einen Ungarn.

#### Der lustige Reichstagsbote.

Sei fröhlich, lieber Reichstagsmann,  
Nun geht ein besseres Leben an,  
Du wirst, wie das Gesetz dir predigt,  
Zwar nicht befolget — doch entschädigt.  
Trag es mit Würde, bleibe stark:  
Du kriegst pro Jahr dreitausend Mark.  
Und dazu kommt: du darfst mitnichten  
Auf die dreitausend Mark verzichten.  
Verzichtet Ranig aus Pöbangan,  
So muß er doch das Geld empfangen.  
Denn er beschämte hierdurch nur  
Den Pöus oder Lebebour.  
Wenn du dich nicht ins Haus bemüht,  
Wird es mit dreißig Mark gebüßt.  
Denn daß du es auch klar erkennst:  
Da kriegt nur einer, der nicht schwängt!  
Der Braue kommt, sooft er kann.  
Sei fröhlich, lieber Reichstagsmann,  
Dein Lebensabend wird vergoldet,  
Du bist entschädigt — nicht befolget.  
Dreitausend Mark. Ach, etwas mehr  
Kriegt an der Post ein Sekretär.  
Am Ende denkst du heiter-schmerzlich:  
Es ist zwar wenig, aber herzlich.

**Sitzung der bürgerlichen Kollegien vom 21. April.**

Der von der Stadtsege unterm 21. April 1906 abgeschlossene Kaufvertrag mit dem Holzhauer Johann Friedrich Kappelmann hier über käufliche Abtretung der Parzellen Nr. 683 —: 15 ar 04 qm Wiese und Nr. 677 —: 21 ar 10 qm Wiese in den Drampelwiesen um 600 Mk. an die Stadtgemeinde wird genehmigt. Die beiden Parzellen grenzen an den städtischen Schuttablagerungsplatz im Umrand und ist ihre Erweiterung zum Zwecke der späteren Ausdehnung des Schuttablagerungsplatzes notwendig.

Zur Erbauung des Turbinenhauses und des Kanals zum städtischen Elektrizitätswerk in Stelle der Rennbachsäge mühle bedarf die Stadtgemeinde der der Rgl. Eisenbahnverwaltung gehörigen Parzellen 525 a und b zus. 1 ar 21 qm Oede, welche die Böschung zwischen der König Karlsstraße und dem Sägmühlkanal bilden. Durch Erlass vom 26. März ds. Js. hat sich die Rgl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen bereit erklärt, die beiden Parzellen zum Selbstkostenpreis von 242 Mk. an die Stadtgemeinde käuflich abzutreten und wird die käufliche Erweiterung derselben um den genannten Preis von den bürgerlichen Kollegien einstimmig genehmigt.

Die durch Beschluß der Ortschulbehörde vom 10. April 1906 erfolgte neue Regelung des Zeichenunterrichts an der Volksschule, durch welche ein Mehraufwand für die Stadtkasse nicht entsteht, wird genehmigt.

Frau Wilhelm Großmann, Witwe, zum Löwen, Karl Böhner z. gold. Ochsen, Friedrich Rapp z. Eintracht, Jakob Müller z. Anker, Frau Anna Krämer, Witwe hier bitten auch für die heurige Badefaison um die Erlaubnis tie vor oder neben ihren Wirtschaften befindlichen Trottoirs und städtischen Plätze zu Wirtschaftszwecken in der durch Beschluß der bürgerlichen Kollegien vom 18. Mai 1905 festgesetzten Beschränkung benützen zu dürfen. Nachdem sich im verfloffenen Jahre Mißstände und Beschwerden hieraus nicht ergeben haben, wird beschlossen, den Besuchstern auch für kommenden Sommer und für künftige Jahre bis auf weiteres, selbstverständlich nur in stets wiederholter Weise, die Erlaubnis zur Benützung der genannten Plätze gegen einen an die Stadtkasse zu bezahlenden jährlichen Pachtzins von je 10 Mk. zu erteilen.

Die Zahl der Dienstmänner für die heurige Badefaison wird auf 12 festgesetzt. Als Dienstmänner werden bestellt: 1. Christian Schmid, 2. Christian Rothfuß, 3. Gottlob

Treiber, 4. Wilhelm Fischer, 5. Wilhelm Paul Krauß, 6. Christoph Collmer, 6. Jakob Voit, 8. Robert Vott, 9. Christoph Fischer, 10. Albert Vott, 11. Friedrich Eitel, 12. Ludwig Pfeiffer.

Die Publikation der Stadtplegerechnung pro 1903/4 und der Ortsarmenplegerechnung pro 1903/4 erfolgte ohne Beanstandung.

\* Die Postannahmestelle im Rgl. Badhotel wird am 15. Mai geöffnet.

Der heutigen Auflage liegt der Sommerfahrplan bei.

**Letzte Nachrichten.**

Berlin, 28. April. Die Zeitungen widmen dem verstorbenen Eisenbahnminister v. Budde warme Nachrufe. — Es wird hier befürchtet, daß der 1. Mai der Ausgangspunkt langwieriger Kämpfe zwischen Arbeitern und Arbeitgebern sein wird.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

**N a g o l d.**

Neben den abgelieferten 369 Mk. sind für die Verunglückten in Nagold weitere Gaben eingelaufen: Sattler Pfau 1 Mk., R. Sch. G. 1.50, Karl Backer 3, M. 3, Witwe Knöbler 1, zus. 9 Mk. 50 Pf. welche an die Oberamtsplege Nagold abgesandt wurden.

Wildbad, 28. April 1906. Stadtschultheißenamt: Böhner.

**DANKSAGUNG.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters und Oheims

**Karl Aberle**

Schuhmacher, gewes. Fabrikarbeiter für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, die vielen Blumenpenden, den Gesang der Herren Lehrer, sowie den Herren Trägern sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**DANKSAGUNG.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten treubeforgten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Marie Eitel**

für die vielen Blumenpenden, den Gesang der Herren Lehrer sowie den Herren Trägern sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Friedrich Eitel**

mit seinen 3 Kindern.

Wildbad, 30. April 1906.

**Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in Herren- u. Damenkleiderstoffen**

Blusen, Schürzen, Bettjacket, Hemden, Bettbezügen etc., ferner Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste, Kragen, Krawatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen Preisen.

Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, 5 Prozent Rabatt.

**Albert Lipps.**



**Modern**

und von unübertroffener Haltbarkeit sind die weltbekannten

**Spießstiefel**

Beste Rahmentware.

Für Damen und Herren.

Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung:

**Wilhelm Treiber**

Schuhmachermeister

Beim König Karls-Bad.

Hinter dem Hotel Klump.

Anfertigung nach Maß.

Reparaturen prompt und billig.

**Schuhwaren-Geschäft**

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

**Gänzlicher Ausverkauf**

in Damen- und Kinderwäsche, Strümpfen und Hausschürzen.

Wegen Aufgabe dieser Artikel gebe ich sämtliches zum Selbstkostenpreise ab.

**Gustav Ruch.**

**Gelegenheitskauf!**

Ich bringe einen Posten Krawatten spottbillig zum Verkauf  
Serie I früher 50 Pfg. jetzt 10—25 Pfennig per Stück.  
Serie II früher 1 Mk. bis 1.20 Mk. jetzt 50—60 Pfg per Stück.  
Serie III früher 2 Mk. bis 2.50 Mk., jetzt 1 Mk. per Stück.  
ferner 1 Posten Bepfirhemden  
Serie I früher 3.50 Mk. jetzt 2.50 Mk. per Stück.  
Serie II früher 4.50 Mk. jetzt 3 Mk. per Stück.  
Serie III früher 7 Mk. jetzt 4 Mk. per Stück.

Man achte auf meine Schaufenster.

Jedes Stück wird auf Wunsch bereitwilligt aus dem Fenster geholt.

**Phil. Bosch Wildbad.**

Gleichzeitig zeige den Eingang hochfeiner Neuheiten in Krawatten an. **Schuld- und Bürgscheine** stets vorrätig in der Buchdruckerei.

**K. Forstamt Wildbad. Holzverkauf.**

Angebote sind bis 10. Mai einzureichen, nicht wie in der Anzeige irrtümlich angegeben ist, bis 17. Mai.

**Alleinverkauf**

unseres feinsten

**Dopp. Malzbieres**

„pasteurisiert“ zu vergeben.

**Bergbrauerei**

Berlin N. 4.

Einige jugendliche und einige erwachsene

**Arbeiter**

für Jahresbeschäftigung gesucht.

**Papierfabrik Wildbad.**

Eine

**Wohnung**

mit 2 Zimmer samt Zubehör hat an eine ruhige Familie sofort oder später zu vermieten.

Wilh. Klaus, Löwenbergstr.

**Brennholz**

in Bündeln à 12 Pfennig

liefert fortwährend frei vor's Haus.

**Wilh. Treiber**

Sägewerk.



Löwenwarter & Co. (Commodit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der hiesigen Geschäfte der Communitarische, Offiziere:

**COGNAC**

Marke: Sternchen-Cognac Deutsches Fabrikat

2 Mk. 20 Pf. pr. Fl.

Die Analyse des veredelten Cognacs

bestätigt die Deutsche Cognac-Fabrikate obiger Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs u. sind denselben vom chem. Standpunkte aus nicht zu unterscheiden.

In Wildbad zu haben bei:

Hoflieferant G. Lindenberger, (F. Funk Nacht)

Arztlich empfohlen.

**Empfehle meine vorzüglichen Weiss- und Rot-Weine**

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 35 Pfg. an.

Ferner empfehle

**Flaschenweine**

sowie diverse

**Krankenweine**

Fr. Kessler

Weinhandlung.

**Frische selbstgemachte Bier-Büdeln**

sind stets zu haben bei

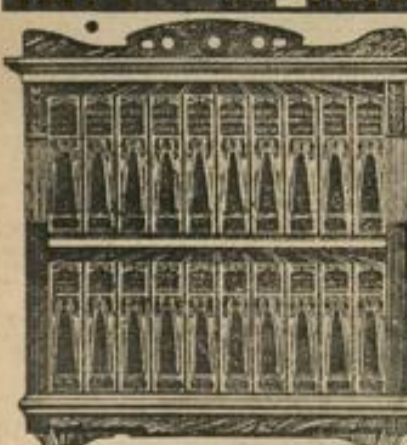
Väcker Zieffe.

**Schweineschmalz**

empfiehlt

Chr. Watt,

**10 Pfennig täglich**



hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, der ein Schmuck für sein Heim ist und eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung sowie Unterhaltung bietet. Man benutze untenstehenden Bestellschein, um die allerneueste 6. Auflage des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon geliefert zu erhalten, das alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfasst.

Louis Schneider & Co. Berlin S., Moritz-Str. 6

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allerneueste 6. Auflage von Meyers Grossen Konversations-Lexikon gegen monatliche Ratezahlung von 5 Mk. Preis pro Prachtband mit Goldschnitt 12 Mk. (ohne Regal), wovon komplett 20 Bände erscheinen. Ich verpflichte mich, nach Empfang der ersten Sendung mit den monatlichen Raten zu beginnen und dieselben bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden. Das Eigentumsrecht der betreffenden Firma an den unbezahlten Bänden und deren Wohnsitz als Erfüllungsort erkenne ich an.

Ort u. Strasse: Name u. Stand:

